

Sonntagspost für den 8. Januar 2023
zu 1. Mose 12,1-9
von Rosina Christ

Liebe Alle

Heute beginne ich mit einer Predigtreihe über Abraham. D.h. die, welche eine Predigt über die Jahreslosung erwartet haben, müssen noch ein bisschen Geduld haben. Denn die Losung «Du bist ein Gott, der mich sieht» ist auch aus der Abrahams-Geschichte, kommt aber erst später. Jetzt hören wir auf den Anfang der Abrahams-Geschichte:

12¹Der HERR sprach zu Abram: »Geh! Geh aus deinem Land und von deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde! ²Ich will dich zu einem großen Volk machen. Ich will dich segnen und deinen Namen groß machen, so dass du ein Segen sein wirst. ³Ich werde die segnen, die dich segnen. Wer dir aber Böses wünscht, den werde ich verfluchen. Alle Völker der Erde sollen durch dich gesegnet werden.«

⁴Da ging Abram los, wie der HERR es ihm gesagt hatte. Lot ging mit ihm. Abram war 75 Jahre alt, als er Haran verließ. ⁵Er nahm seine Frau Sarai mit und Lot, den Sohn seines Bruders. Auch ihr ganzes Hab und Gut nahm er mit. Dazu kamen die Leute, die sie in Haran hinzugewonnen hatten. So brachen sie auf, um in das Land Kanaan zu gehen.

Nachdem sie Kanaan erreicht hatten, ⁶zog Abram weiter durch das Land. Es war zu dieser Zeit von den Kanaanitern bewohnt. Abram kam bis zu der Stelle bei Sichem, wo die Orakeleiche steht. ⁷Da erschien der HERR dem Abram und sagte: »Dieses Land werde ich deinen Nachkommen geben.« Daraufhin baute Abram dort einen Altar für den HERRN, der ihm erschienen war. ⁸Dann zog er weiter in das Gebirge östlich von Bet-El. Zwischen Bet-El im Westen und Ai im Osten schlug er sein Zelt auf. Auch dort baute er einen Altar für den HERRN und rief den HERRN bei seinem Namen an. ⁹Dann brach Abram auf und zog immer weiter nach Süden.

Lied 705 Dans nos obscurités (3x)

In unseren Dunkelheiten zünde das Feuer an, das nie mehr verlischt, haben wir gesungen. Das Licht, das Gott in unserer Dunkelheit anzündet, ist sein Wort. Das Wort, das Gott zu Abraham sagt, ist: Geh! ... Ich will dich segnen und du wirst ein Segen sein. Gott spricht und fängt etwas Neues und Helles an. Schon die Schöpfung von Himmel und Erde hat damit begonnen, dass Gott durch sein Wort Licht ins Chaos bringt, als er sagt: Es werde Licht. Und es wurde Licht (Gen. 1,3). Hier - von Abraham an - tritt Gott in Beziehung mit einem ganz bestimmten Einzelnen, einer Familie und

einem Volk. D.h. Gott ist nicht der Schöpfer weit weg an seinem Uranfang, sondern er greift ein, wird zum Handelnden, zum Teilnehmer in der Welt, die er geschaffen hat, und beginnt nochmals etwas Neues mit seinem Wort. Und schliesslich haben wir an Weihnachten eben gefeiert, dass Gott den Menschen in Jesus Christus sogar noch näher kommt. Denn da wurde Gottes Wort Fleisch, d.h. es wurde Mensch, wie es am Anfang des Johannesevangeliums heisst, und *das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt* (Joh. 1,9.14). Darum: Gott macht mit seinem Wort das Dunkel hell und beginnt Neues.

So hören wir jetzt am Anfang dieses neuen Jahrs genauer auf Gottes Wort an Abraham. Mögen wir dabei wieder neu verstehen, welches Licht Gott auch uns angezündet hat und was er zu uns sagt.

Gott spricht zu Abraham einfach so. Es wird nicht erklärt, warum Gott Abraham auswählt. Aber es wird zuerst ein wenig von Abraham erzählt: Abraham ist der älteste Sohn Terachs und mit Sarah verheiratet. Aber Sarah ist unfruchtbar, sie hat keine Kinder – das wird so doppelt gesagt und damit auch betont (11,30). Dann geht Terach mit seinem Sohn Abraham, mit Sarah und mit seinem Enkel Lot (dem Sohn eines vorverstorbenen Sohns) weg aus Ur in Chaldäa (das ist nahe beim Persischen Golf), um ins Land Kanaan zu gehen. Aber als sie nach Haran kommen, siedeln sie sich dort an (vgl. 11,27ff.) – Haran ist im heutigen Grenzgebiet zwischen Syrien und der Türkei. So ist Abraham nicht ungeeignet, wenn Gott jemanden will, der Erfahrung hat mit Aufbrechen von zu Hause. Aber als Stammvater für ein grosses Volk bietet sich Abraham eigentlich nicht an; denn er und Sarah sind kinderlos. Deshalb muss Abraham nicht zwingend unglücklich sein. Er ist kein armer Schlucker (vgl. 12,5), und sein Neffe Lot ist ihm möglicherweise ein wenig Ersatzsohn. Aber Abraham ist ein Mann ohne Perspektive. Er kann nicht damit rechnen, durch eigene Nachkommen gross zu werden. Auch wenn es ihm und Sarah nicht schlecht geht, fehlt ihnen eine Zukunft über ihren Tod hinaus.

Und diese Perspektivlosigkeit ist doch auch uns nicht fremd! Ohne im Moment speziell zu leiden, kann das Gefühl vorherrschen, keine Zukunft zu haben. Gerade kürzlich sagten mir zwei junge Erwachsene: «Wir wissen, dass die Krisen nicht mehr aufhören werden. Unsere Generation hat keine Hoffnung mehr.» Ähnlich schreibt der Philosoph Robert Pfaller in einem NZZ-Interview vom 3. Januar: «Dominierend ist das Gefühl, dass das Leben nicht mehr besser werde. (...) Solange die Menschen eine Zukunft für sich sahen, (...) machte sie dies unempfindlich gegen manche Widrigkeiten ihrer Gegenwart. Wir dagegen haben diese Perspektive nicht.» Vielleicht beschleicht uns das Gefühl von Zukunftslosigkeit auch, wenn wir sehen, was für eine Randerscheinung Kirche und christlicher Glaube in unserer Gesellschaft geworden sind. Oder suchen wir im eigenen Leben Sinn und Zukunft?

Doch Gott wählt sich gerade Abraham aus, der sich nicht selbst eine Zukunft geben kann, und gibt ihm durch sein Wort eine ganz neue Perspektive. Dabei ist Gottes Wort beides: Es ein Ruf, eine Art Aufgebot, und es ist eine Verheissung. Gott ruft Abraham weg vom vertrauten Ort, der weiteren Familie und aus dem Elternhaus in ein anderes Land. Er gibt ihm eine neue Richtung und ein Ziel. Das ist das Aufgebot. Und das Andere ist: Gott verspricht Abraham, ihn zu einem grossen Volk zu machen, und verheisst ihm Segen: Gott will ihn segnen und Abraham wird ein Segen werden. Gott will segnen, die Abraham segnen, und alle Völker der Erde sollen durch Abraham gesegnet sein. Nicht weniger als fünfmal spricht Gott hier von Segen und segnen. So ist das Ziel von Gottes Zusage ein grosser, umfassender Segen. Wir mögen dabei hängen bleiben, dass Abraham aufbrechen soll, und studieren dann darüber nach, wie man das nur schaffen kann. Dabei überhören wir aber leicht, dass Gottes Wort *nicht* halb Befehl und halb Versprechen ist. Denn der Befehl, das Aufgebot ist nur die Voraussetzung für das viel Wichtigere: die Verheissung. Gottes Versprechen ist grösser und erstaunlicher als der Ruf zum Aufbruch. Abraham ist schon vorher einmal aufgebrochen – das ist nicht wirklich neu für ihn. Aber Gott verspricht ihm eine Zukunft, die er und Sarah sich unmöglich schaffen können, ohne dass sie dies aus irgendeinem Grund verdient hätten. Einfach so findet sich Abraham im Licht eines Versprechens, das über ihm und seinem ganzen Leben und weit darüber hinaus aufleuchtet. Plötzlich bekommt sein Dasein einen anderen Horizont und sein Leben einen neuen Sinn. Und nicht wahr: Das ist aussergewöhnlich! Denn so viel können wir uns auch in unserer säkularen Zeit schon vorstellen, nämlich, dass man je nach Umständen aufbrechen muss und darf. Aber sehr wundersam und darum auch befremdend ist das Wort, dass wir Zukunft und Hoffnung haben sollen weit über das hinaus, was uns möglich ist. Denn das bedeutet: wir sind in all den Krisen unserer Zeit nicht auf uns allein gestellt. Wir müssen die Kirche nicht aus unserer Kraft wiederbeleben, und wir dürfen im eigenen Leben, in den eigenen Unfruchtbarkeiten hoffen auf Gott und dass er durch Jesus Christus auch uns zum Segen machen wird.

Dabei gehört aber der Aufbruch zur Verheissung – Gottes Versprechen und Abrahams Gehen sind wie zwei Seiten derselben Medaille: Gott teilt seinen Segen frei aus. Er gibt gratis und wird verletzlich. Denn so kann er am Besten ausdrücken, wer er ist. Und darum ist die angemessene Antwort des Menschen, dass er (oder sie) auch verletzlich wird. Denn Gott ist nicht aus sicherer Distanz und von aussen zu begreifen, sondern wir finden ihn und seinen Segen, wenn wir uns mit ihm auf den Weg machen, wenn wir Gottes Risiko durch ein eigenes Risiko erwidern. So hat auch Jesus Menschen gerufen, sich mit ihm auf den Weg zu machen – nicht um sie zu plagen, sondern weil sie so sehen können, wer und wie er ist (vgl. Joh. 1,39). In den vertrauten Bequemlichkeiten und Unannehmlichkeiten lernen wir Gott, Jesus Christus und den Heiligen Geist schwer kennen. Dabei kann unser Aufbrechen ganz

klein beginnen: Wir lesen wieder einmal in der Bibel und beten. Wir kommen am Sonntagmorgen in den Gottesdienst. Wir versuchen etwas von dem zu tun, was wir Gott sagen hören. Und natürlich: auch wir dürfen, wie Abraham, im Hören auf Gott Bekanntes loslassen und grössere Veränderungen wagen.

Denn Abraham geht, wie Gott es ihm gesagt hat. Dabei nimmt er Sarah und Lot mit auf seinen Weg. Gott hat nicht zu Sarah und Lot gesprochen. Abraham wird ihnen Gottes Wort weitererzählt haben. Und so sind sie auch dabei – vielleicht skeptisch und voll Zweifel, vielleicht neugierig und hoffnungsvoll. Aber sie werden in Gottes Verheissung mit hineingenommen, und mehr oder weniger lassen auch sie sich auf Gottes Wort ein. Denn wenn sie unbedingt gewollt hätten, wären sie wohl in Haran geblieben. So sind Sarah und Lot hier Schwester und Bruder im Glauben für alle, die sich mit Gott auf den Weg machen, ohne dass Gott schon direkt zu ihnen gesprochen hat.

Gottes Wort ist das Licht, das Gott im Dunkel anzündet. Es gibt uns Perspektive, Zukunft und Hoffnung am Anfang dieses neuen Jahrs. Wir hören es in der Einladung aufzubrechen und in Gottes Verheissung, die noch viel grösser ist und unser Leben hell macht. Darum wohl denen, die sich auf sein Wort einlassen.

Lied 76,1.4.5 Wohl denen, die da wandeln